

**Predigt**  
am Sonntag Palmarum<sup>1</sup>  
in der Kirche St. Peter und Paul Wusterhausen<sup>2</sup>  
im Rahmen der Predigtreihe „Leiden\_schafflich für Frieden“ im Kirchenkreis Prignitz

**Joh 12,12-19**  
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

**„Triumph über alle Maßen. Großer Bahnhof. Jubel allüberall“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,  
wer viel gereist ist, der kennt sie aus eigenen Ansicht, die Triumphbögen. Sie zeigen an, dass hier jemand einzog und einen Triumph feierte, der in der Regel auch im Bauwerk ikonografisch verewigt ist. Ewig soll(te) daran erinnert werden, dass hier ein großer Sieg errungen wurde und der Feldherr des Krieges, pardon der „militärischen Spezialoperation“, wird langlebig und ausgiebig auf der Attika<sup>3</sup> gepriesen. Es wurden aber auch die Ausdehnung bzw. Wiederherstellung des Staatsgebietes<sup>4</sup>, die Befreiung des Staates von Hochverrat<sup>5</sup>, die Ehrung einer bestimmten Person<sup>6</sup>, ein Friedensschluss oder der Dank für die Gefahrenabwendung<sup>7</sup> durch solche Bauwerke ins rechte Licht respektive Bauwerk gesetzt. Das ist in Rom so, aber auch in Paris<sup>8</sup>, Thessaloniki oder Berlin<sup>9</sup>.

Von einem triumphalen Einzug wird heute auch im Predigttext berichtet, dem Einzug Jesu nach Jerusalem. An ihn erinnert kein Triumphbogen und doch ist er vielen Menschen auf dieser Welt präsent, gewiss präsenter als so mancher Anlass, der in Stein gemeißelt wurde.

Voller, heute kaum mehr verstehbarer Anspielungen ist dieser Einzugstext: sie nehmen Wedel der Palmen, sie rufen ‚Hosianna‘, Jesus reitet auf einem Esselfüllen ein und wird als König von Israel begrüßt.

Eine Zeitung, die mit wenigen Worten auskommt, titelte heute womöglich: „Triumph über alle Maßen. Großer Bahnhof. Jubel allüberall.“

Doch hören wir noch einmal, was wenige Tage vor der Kreuzigung in Jerusalem passiert:

*12Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, 13nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna!<sup>10</sup> Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! 14Jesus aber fand einen jungen Esel<sup>11</sup> und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: “15Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“ 16Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. 17Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und*

<sup>1</sup> dt. Bedeutung und Herkunft: „Palmarum“ erinnert an den Einzug Jesu nach Jerusalem, der im Evangelium gelesen wird und heuer Predigttext ist. Die Menschen legen Palmenzweige auf den Weg und huldigen dem in Sach 9,9 auf einem Esselfüllen einreitenden König, einem Gerechten und Helfer.

<sup>2</sup> <http://www.kirche-wusterhausen.de/index.html>

<sup>3</sup> Wandartige Erhöhung der Außenwand

<sup>4</sup> z.B. der Septimius-Severus-Bogen in Rom

<sup>5</sup> z.B. Konstantinsbogen in Rom

<sup>6</sup> z.B. Germanicusbogen in der französischen Stadt Saintes, der Galeriusbogen in Thessaloniki, die Ehrenbögen für Augustus in Rimini, in Susa, Aosta, Glanum und Fano, für Trajan in Ancona und Benevent, für Germanicus, in Rom, Mainz und in Syrien. u.a.

<sup>7</sup> z.B. Fornix Fabianus in Rom

<sup>8</sup> Arc de Triomphe de l'Étoile

<sup>9</sup> Brandenburger Tor

<sup>10</sup> Gräzisierung des Hebräischen Hoschia na aus Ps 118,25: „Hilf uns bitte“

<sup>11</sup> Der Esel ist das Sinnbild für die Bescheidenheit und Gewaltlosigkeit des messianischen Friedensfürsten

von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. <sup>18</sup>Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. <sup>19</sup>Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. Worte der Heiligen Schrift.

Jesus kommt aus Bethanien, dem Ort, an dem er Lazarus von der Macht des Todes entbunden hat<sup>12</sup>. Die Menge von Menschen, die von dieser außergewöhnlichen Begebenheit hörte, kam näher. Das war doch mal etwas. Sensationslust ist kein Signum allein unserer Zeit.

Sie wollen ihn sehen, ihn den wieder lebendigen Lazarus und IHN, der Lazarus aus der Todesmacht befreite.

Verbunden damit war die Hoffnung, dass ER der König Israels sei, der das Land von den römischen Besatzern befreit. Der endlich Frieden schafft.

Sie schrien ihre Hoffnungen und Erwartungen mit Leidenschaft hinaus. Sie werden fast heißer, so schreien Sie „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

Endlich eine Klärung der Verhältnisse. Endlich wieder Freiheit. Endlich wieder selbstbestimmt. Endlich wieder an etwas Handfestes, nämlich vor Augen Stehendes glauben. Sie sind leidenschaftlich für den Frieden<sup>13</sup> und meinen damit einen Frieden auf Erden ohne Besatzer.

Die Zeichen stehen gut, sie verstehen, dass er auf einem Eselreiten einreitet und damit nonverbal den Propheten Sacharja<sup>14</sup> zitiert. Sie legen dem Reiter auf seinem Esel deshalb Palmenwedel vor die Hufe, eine Ehrung, die Siegern zuteilwird und ein Zeichen der Huldigung ist<sup>15</sup> und von den römischen Soldaten gewiss mit Argwohn betrachtet wird. Die Palmenzweige waren vor Pessach ohnehin zur Hand<sup>16</sup> und gehörten zu diesem Fest.

Der Evangelist Joh verdichtet hier die Einzugesgeschichte mit der Messias Hoffnung im jüdischen Volk einerseits und mit einer Totenerweckungsgeschichte andererseits.

In dem, was von Jesus berichtet wird, erweist sich, dass die Schrift erfüllt ist (<sup>16</sup>) und er nur der sein kann, auf den jeder von ihnen wartet.

Sie gehen ihm entgegen, bergab vor die Stadt, die hoch auf dem Berge<sup>17</sup> thront. Alle Welt muss das erkennen und verstehen, selbst die, die ihm modellhaft nichts Gutes wollen, nehmen dies resigniert zur Kenntnis (<sup>19</sup>).

Die Jünger jedoch tapen im Dunkeln. Wie so oft, was uns nur zeigt, dass zeitlich geringerer Abstand und unmittelbare Nähe nicht notwendig mehr Durchblick im Glauben zur Folge haben müssen. Wir können in Unmittelbarkeit womöglich weniger scharf das Notwendige erkennen.

Nicht die Jünger sind es, die sofort begreifen. Es ist vielmehr die große Menge (<sup>12</sup>). Das heißt, Du und ich, die zuweilen auch das Neuste gern hören, nach dem uns das Ohr jückt und bei dem wir nicht immer erst prüfen, was davon wahr, göttlich und zu wissen notwendig ist. <sup>A</sup>

Sie sehen das Offensichtliche und Sie sehen das, was sie sehen wollen. Den Befreier, den König.

Ihre Freude und ihr Enthusiasmus sind grenzenlos, „wie ein Feuer in der Nacht.“ Es ist wie „ein offenes Tor in einer Mauer“<sup>18</sup>, durch das die Erfüllung ihrer Hoffnung lugt. Sie schaffen sich etwas, das Leiden zur Folge hat.

Denn wenige Tage später, sie sehen, dass Jesus ihre Vorstellungen nicht teilt, ja sogar die Rolle des Königs anders lebt und auslegt, da wird aus der Euphorie blankes Entsetzen, tiefe Enttäuschung, grenzenlose Verbitterung.

---

<sup>12</sup> Joh 11,1-45

<sup>13</sup> Thema der Predigtreihe: [https://kirchenkreis-prignitz.de/nachrichten-lesen/predigtreihe-leiden\\_schaftlich-f%C3%BCr-frieden.html](https://kirchenkreis-prignitz.de/nachrichten-lesen/predigtreihe-leiden_schaftlich-f%C3%BCr-frieden.html)

<sup>14</sup> Sach 9,9

<sup>15</sup> vgl. Mt 21,8; Mk 11,8

<sup>16</sup> I Makk. 13,51 und II Makk. 10,6f

<sup>17</sup> eine schön illustrierende Karte findet sich u.a. hier: <https://mundo.schule/details/SODIX-0000003857>

<sup>18</sup> Zitate aus dem Lied: „So ist Versöhnung“ (Wie ein Fest nach langer Trauer) von Jürgen Werth, 1988. [https://www.evangeliums.net/lieder/lie\\_d\\_wie\\_ein\\_fest\\_nach\\_langer\\_trauer\\_so\\_ist\\_versoehnung.html](https://www.evangeliums.net/lieder/lie_d_wie_ein_fest_nach_langer_trauer_so_ist_versoehnung.html)

Sie sind enttäuscht, weil sie sich selbst getäuscht und nicht genau hingesehen haben. Weil sie IHM ihre Hoffnungen unterschoben und erwarteten, dass er sie teilt und erfüllt.

Er kann Tote erwecken, wieso will er nicht das Volk wiederbeleben, dass sich unter römischer Herrschaft leb- und willenlos in sein Schicksal fügt? Und aus dem „Hosianna“ wird das „Kreuze ihn“.<sup>19</sup>

Und damit kommen wir zu der uns mit jedem Bibeltext gestellten Aufgabe, nach seiner Bedeutung heute, hier und jetzt in Wusterhausen zu fragen. Wo können wir das Notwendige und Gebotene scharf und klar sehen?

Sehr oft gleichen wir den Menschen, von denen der Evangelist erzählt. Wir reden über, wir beten für, wir hoffen auf das, was uns richtig dünkt. Wir sind gefangen in unseren Vorstellungen und Erwartungen, unseren Hoffnungen und Sehnsüchten.

Wir rufen zudem oft und mit Leidenschaft „Hosianna“ (Hilf uns, bitte). Danken wir aber genauso oft wie wir um Hilfe bitten? Wollen wir, dass uns nach unserem Willen geschieht oder beten wir ernsthaft „Dein Wille geschehe“ und nehmen diesen Willen aus G'TT'es Hand?

Das gilt im Kleinen, im Privaten genauso wie im Großen. Die unheilbare Krankheit, deren Sinn wir nicht verstehen und die uns rat- und hilflos zurücklässt. Wir bitten um Heilung, weil sie uns richtig dünkt und anfühlt.

Was heißt es wie Jesus im Garten Gethsemane zu beten „doch nicht, was ich will, sondern was du willst“ geschehe.<sup>20</sup>

Das gilt im Großen, mit Blick auf die Konflikte und Kriege in der Welt. So viele gibt es davon und doch (re)agieren wir erst, wenn sie uns nahe kommen.

Das ist menschlich, aber ist es auch richtig? Geht uns nicht jeder Mensch an, auch der, der vor einem Krieg davon läuft und sich auf seeuntüchtigen Booten über das Mittelmeer oder den Ärmelkanal zu retten versucht? Erweist sich nicht darin gerade unsere Ebenbildlichkeit zu G'TT, weil wir in jedem Menschen SEIN (Ab)Bild sehen?

Wir bitten zudem, und dem ist ja Ihre Predigtreihe gewidmet, um Frieden. Wir meinen, mal selbstbewusster mal sorgenvoll, zu wissen was richtig ist.

Manch einer dekretiert vom Wohnzimmerstuhl das Friede wird, wenn sich der Angegriffene unterwirft und ergibt.

Andere sehen unsere Pflicht darin, dass wir den Angegriffenen helfen, sich selbst zu verteidigen, ihnen beizustehen und damit verhandlungsfähig zu machen.

Doch zweifelsohne gewiss ist, in beiden Fällen werden wir schuldig. Bei all den unterschiedlichen Positionen fehlt mir viel zu oft der Vorbehalt „doch nicht, was ich will, sondern was du willst“ möge geschehen.

Denn dieser Vorbehalt stellte unsere Überlegungen in einen notwendigen Rahmen, er wiese ihnen den Platz an, der ihnen zusteht: einen demütigen, einen vorläufigen, einen um die Wahrheit ringenden und G'TT'es Wahrheit suchenden.

Wenn wir alle meinen, dass wir die Lösung schon wissen, warum „schaffen“ wir damit in der Umsetzung oft so viel „Leid“ in der Welt, um das Wort Leidenschaft noch einmal anders zusammenzusetzen.

Bonhoeffer hat dieses in einem ganz prägnanten Satz zusammengefasst, den wir vorhin hörten. Es geht nicht darum gut dazustehen, die richtige Lösung gewusst oder gefunden zu haben. Es geht auch nicht darum Recht zu haben, vor uns und unseren Nächsten oder der Weltgeschichte.

Es geht darum, so zu leben, dass nach uns Kommende gut weiterleben können<sup>21</sup>. Das kann uns einiges abverlangen, aber sind es uns unsere Kinder und Enkelkinder, unser Gegenüber nicht wert?

<sup>19</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=R3RwZ9WpN10> Johannes-Passion von J.S.Bach, BWV 245

<sup>20</sup> Mk 14,36b

<sup>21</sup> „Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiter leben soll. Nur aus dieser geschichtlich verantwortlichen Frage können fruchtbare - wenn auch vorübergehend sehr demütigende - Lösungen entstehen.“ Dieser Satz wurde in der Predigtreihe in jedem Gottesdienst verlesen. Dietrich Bonhoeffer, aus *Widerstand und Ergebung*.

Mit einem Ja auf diese Frage, ist schon ein Ja zum Leben gegeben, ein Ja zum allumfassenden Frieden und ein Ja zur Annahme dessen, was G'TT für uns will.

Das ist der Friede, dem wir nachjagen und den wir erstreben sollen, im Kleinen wie im Großen. Lasst uns heute damit beginnen, da wo wir es können und wirkmächtig sind und danach trachten, andere mit unserem Tun zu überzeugen, es nachzutun und darauf zu vertrauen, dass ER sich mit SEINEM Willen durchsetzt, auch wenn wir IHN in manchen Momenten unseres Lebens nicht verstehen. Dann, davon bin ich überzeugt, wird sich ein großer Triumphbogen von mir zu Dir und allen anderen spannen, der auf den hinweist, den wir Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder, nennen. Amen.

#### <sup>A</sup> Die drei Siebe des Sokrates

*Ganz aufgeregt kam ein Mann zu einem Weisen gerannt: „Ich muss dir etwas erzählen. Dein Freund ...“*

*Der Weise unterbrach ihn: „Halt!“ Der Mann war überrascht.*

*„Hast du das, was du mir erzählen willst, durch die drei Siebe gesiebt?“, fragte der Weise.*

*„Drei Siebe?“, wiederholte der Mann verwundert.*

*„Richtig, drei Siebe! Lass uns prüfen, ob das, was du mir erzählen willst, durch die drei Siebe passt. Das erste Sieb ist die Wahrheit.*

*Ist das wahr, was du mir erzählen willst?“*

*„Ich habe es selber erzählt bekommen und ...“*

*„Na gut. Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft. Das zweite Sieb ist das der Güte.*

*Wenn es nicht sicher wahr ist, was du mir erzählen möchtest, ist es wenigstens gut?“*

*Zögernd antwortete der Mann: „Nein, im Gegenteil ...“*

*„Dann“, unterbrach ihn der Weise, „lass uns auch noch das dritte Sieb anwenden.*

*Ist es wichtig und notwendig, es mir zu erzählen, was dich so aufregt?“*

*„Wichtig ist es nicht und notwendig auch nicht unbedingt.“*

*„Also mein Freund“, lächelte der Weise, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr noch gut noch notwendig ist, so lass es lieber sein und belaste dich und mich nicht damit.“*